Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1904

213 (20.9.1904)

Visual Library

Mittelbadischer Courier.

Tageblatt und Anzeiger für Ettlingen und Umgebung.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1. Mk. 72. Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an; in Ettlingen die Expedition.

Illustriertes Unterhaltungsblatt wöchentliche Beilage. Druck und Verlag der Buch- und Steindruckerei A. Barth in Ettlingen.

Inserate werden für die viergespaltene Garmondzeile mit 8 Pfg. berechnet, Reklamen 20 Pfg. Bei öfteren Wiederholungen Rabatt. Erscheinungsweise: Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 213. Ettlingen, Dienstag den 20. September 1904.

Bürgerausschuß.

○ Ettlingen, 16. Sept. (Fortsetzung und Schluß.) BAM. Ruf wünscht beim Monumentalbrunnen zwischen Fassung und Geländer solche Pflanzen, die nicht immer erneuert werden müßten; ebenso beim Knabenschulhaus. Die Kritik zum Geländer am Kriegerdenkmal sei etwas berechtigt; für die Fußwege wünsche er, daß diese gestampft würden, damit das Wasser abfließe.

Der Vorsitzende bemerkt, daß eine zweckentsprechende Ueberschotterung der Trottoirs Sache des betr. Beamten sei und werde er diesen hieran wie auch bezüglich des Trottoirs zum Hauptbahnhof erinnern.

BAM. A. Maier rügt die ihm zu Ohren gekommene Befristung des Weieräckerkaufschillings bis 1915. Die neue Wasserleitung habe bis jetzt 384 393 Mk. gekostet, vom BA. genehmigt seien dafür nur 340 000 Mk. Diese Ueberschreitung wäre nicht so schlimm, wenn die Leitung auch richtig funktionieren würde. Der bewilligte Staatszuschuß sei ein außerordentlich minimaler und die Stadt dabei etwas stiefmütterlich behandelt. Weiter vermißt dieser Redner 1129 Mk. Holzmacherlöhne und empfiehlt für die Zukunft die Abgabe von etwas mehr Schlagwellen, deren Holzmacherlohn nicht so teuer sei wie bei Durchforstungswellen. Die Arbeiten u. s. w. würden manchmal zu Hundepreisen vergeben. Er wolle das Mannheimer Mittelpreisverfahren nicht empfehlen, dagegen vorschlagen die Arbeiten dem niedersten Angebot zu übertragen, dann aber mit Peinlichkeit Kontrolle auszuüben.

Der Vorsitzende: An den Abzahlungsterminen des Weieräckerkaufschillings sei eigentlich nichts geändert, eine Aenderung auch vom GR. nicht beabsichtigt, obwohl vielleicht eine Stundung des Restes und dessen Zahlung in langsameren Terminen des höheren Zinses wegen besser wäre.

Einen wirklichen Zuschuß für die Wasserleitung hätte die Stadt nicht erhalten, denn wenn Herr Maier im Landtag zugehört hätte, hätte er für Ettlingen die Hoffnung zur Erlangung eines Staatszuschusses aufgegeben. Die bewilligten 6000 Mk. seien kein Zuschuß, sondern ein Ersatz für die geschossenen Böcke, also die falsche Anlage der Quellenschächte. Genehmigt seien bisher 372 000 Mk., was darüber hinausging, wurde aufgewendet für Reparaturen und Ankauf mehrerer Wiesen. Nach neuerem Vorschlag der Kultur-Inspektion sollte Quelle 8, welche 10 Sekundenliter liefere, aufgedeckt und verfolgt worden. Damit sei aber die Angelegenheit noch nicht abgeschlossen. Die von BAM. Maier vermißten 1100 Mk. seien nicht in die Tasche des GR. gewandert, sondern ausgegeben worden für Beförsterungssteuern, Holzkarten, Impressen und Versteigerungskosten. Die Art der Vergebung der Arbeiten sei sehr schwierig, ein Mittel, alle Submittenten zu befriedigen, sei nicht zu finden.

Im Verlesen des Rechenschaftsberichts fährt der Vorsitzende weiter. Zu R.A. III § 12 Vorschüsse und deren Wiederersatz frägt BAM. Ruf über deren Entstehung an.

Vorsitzender: Dieser Posten enthalte Einnahmen, die vorschußweise bereits verausgabt seien, z. B. Versicherungsbeiträge, Prozeß-Betreibungskosten, Ortsgerichtsgebühren, Unterstützungsgelder aus Gr. Handkasse.

BAM. Ruf frägt weiter an, ob es richtig sei, daß beim letzten Brand es der Feuerwehr an Schläuchen gefehlt habe und es sich herausgestellt hätte, daß die Schläuche im Feuerhaus lagen.

Vom BAM. und Feuerwehr-Kommandanten Limberger wird dieses Gerücht widerlegt.

BAM. Maier frägt an wegen eines Zuschusses der Landesfeuerwehrkasse zu der angeschafften mechanischen Feuerwehrleiter.

Der Vorsitzende: Zu einem bezügl. Gesuch wurde vom Bezirksamt wegen der nicht ungünstigen finanziellen Verhältnisse der Stadt abgeraten, eventl. könnte man es mit einem Gesuch versuchen.

BAM. Limberger rät davon ab.

BAM. Ruf glaubt, daß die Schulden für das Bad keine 56 000 Mk. mehr sein können, da bisher aus Sparkassenüberschüssen mehr bewilligt worden sei.

Der Vorsitzende weist nach, daß die Badschuld sich noch auf die angegebene Summe beläuft.

Weiter bemängelt Ruf, daß viele Gelder aus laufenden Mitteln genommen würden, die man aus Anlehensmitteln hätte nehmen können. Damit ist die Verkündung der Stadtkasse mit einer Einnahme von 760 697 Mk. 64 Pf. und einer Ausgabe von 731 480 Mk. 47 Pf. erledigt.

Bei der Armenkasse mit einer Einnahme von 39 738 Mk. 69 Pf. und einer Ausgabe von 37 730 Mk. 17 Pf. ergab sich keine Beanstandung.

Zur Gaskasse, die mit einer Einnahme von 86 620 Mk. 19 Pf. und einer Ausgabe von 82 316 Mk. 20 Pf. abschließt, bemerkt BAM. A. Maier, daß die für den Gasometer bewilligte Summe (45 000 Mk.) um 3000 Mk. überschritten worden sei; weiter hat er gehört, daß der Gasometer ein ziemlich schlechtes Fundament habe.

Der Vorsitzende gibt zu, daß der Gasometer etwas einseitig steht und seine Rollen sich dadurch zwängen.

Zur Gewerbeschulkasse mit einer Einnahme von 9006 Mk. 3 Pf. und Ausgabe von 7613 Mk.

---

22) **Der Stein des Anstoßes.**

Erzählung von L. Ideler (U. Derelli).

(Fortsetzung.)

Da tönte ein Eulenschrei unmittelbar neben der offenen Tür. Marianne atmete befreit auf, dieser Eulenruf war von einer Menschenstimme nachgeahmt, so waren doch Menschen in der Nähe und sie nicht mit einem Irrsinnigen allein in der Nacht. Jäh brach der Gesang ab, ein Ausdruck der Furcht breitete sich über das verwilderte Gesicht und mit einem Schreckensruf sprang Karl Eberhard seitwärts in das Gebüsch. Die Tür war frei. Aus dem Dunkel hervor trat der Inspektor Krause, freundlich grüßend zog er den Hut. „Ich sah, daß er wieder im Parke umherschlich, da bin ich ihm nachgegangen und kam gerade zur rechten Zeit. Dies war zuletzt das einzige Mittel, ihn zu verscheuchen, denn er ist körperlich sehr stark; hätte ich ihn mit Gewalt aus der Tür bringen wollen, so hätte er sich am Ende widersetzt, und da er viel stärker ist als ich, fiel mir die Eule ein. Das Mittel hilft doch immer," schloß er lachend, „der Eulenruf muß eine gewaltig fatale Erinnerung für seinen armen, verwirrten Kopf sein!" Dann trat Herr Krause auf Marianne zu, die noch immer wortlos neben dem Sarge stand. „Gnädiges Fräulein haben sich wohl schon geängstigt?" fragte der treue Mann besorgt. „Kommen Sie, ich werde Sie zum Schloß führen, dies ist auch hier zu so später Stunde ein schlechter Aufenthaltsort für eine Dame."

Ohne ein Wort der Erwiderung ließ sich die Schloßherrin aus dem Gewölbe hinausführen, der Inspektor ergriff die Laterne und verschloß die Tür. Zitternd streckte Marianne die Hand nach dem Schlüssel aus und seufzte erst erleichtert auf, als sie das kalte Metall an ihrem Herzen fühlte. Schwankend schritt sie neben dem Inspektor her, dieser wurde immer besorgter. „Darf ich ihnen den Arm anbieten?" fragte er, „stützen Sie sich doch auf mich, Sie können ja kaum gehen. Ich werde aber doch ein andermal mehr auf Karl Eberhard aufpassen, es darf nicht gelitten werden, daß er hier allein umherstreicht und die Damen so erschreckt."

Marianne nahm gern den dargebotenen Arm, sie wußte, wie treu und zuverlässig der Mann an ihrer Seite war und die Nähe eines treuen Herzens tat ihr unsäglich wohl; aber dann wurde ihr dunkel vor den Augen und mit einem schweren Seufzer sank sie zu Boden.

Glücklicherweise waren Sie schon in der Nähe des Schlosses angelangt; rasch entschlossen rief Krause einige vorübergehende Arbeiter an und die Bewußtlose wurde schnell in ihrem Schlafzimmer zur Ruhe gebracht. Kornelie verlor die Fassung nicht, obgleich sie tief erschrocken und betrübt war; sie bemühte sich still und geräuschlos um die Leidende und dank ihrer treuen Sorgfalt schlug Fräulein Marianne bald wieder die Augen auf.

„Soll ich zum Arzt schicken?" fragte Krause.

„Es geht vorüber," erwiderte Kornelie, „leider kenne ich diese Ohnmachtsanfälle schon, Tante hat sie öfters. Doktor Kurze sagt, sie gingen vom Herzen aus und wären nicht unbedenklich, sowie aber das Bewußtsein zurück-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

13 ₰, Feuerwehr-Unterstützungskasse, Einnahme und Ausgabe 257 ℳ 55 ₰, ferner Realschulkasse mit 57 998 ℳ 8 ₰ Einnahme und 56 655 ℳ Ausgabe wird nichts bemerkt. Bei der Spitalfondskasse, die mit einer Einnahme von 51 234 ℳ 43 ₰ und einer Ausgabe von 44 098 ℳ 2 ₰ abschließt, frägt BAM. Ruf nach dem verlaut gewordenen Spitalneubau an.

Nach Mitteilung des Vorsitzenden wurde dem Ministerium nachgewiesen, daß die Stadt Ettlingen augenblicklich nicht in der Lage sei, zu einem Neubau zu schreiten. Uebrigens seien die Verhältnisse keine so schlimmen. Einen geeigneten Bauplatz zu gewinnen sei zwar beabsichtigt, mit dem Bau aber abzuwarten, bis die Finanzverhältnisse bessere sind.

Damit ist die Rechnungsverkündung erledigt und die Genehmigung für die Voranschlagsüberschreitungen erledigt.

Durch Akklamation werden nun als Mitglieder der Kommission zur Bestimmung des Gas- und Wasserpreises für nächstes Jahr wiedergewählt die BAM. K. Springer, W. Eisele, O. Vogel, J. Bürkle und für BAM. K. Heilmann, der auf eine Wiederwahl verzichtet, nachdem BAM. A. Maier zuvor einen anderen Vorschlag einbringt, der etwas mehr Rückhalt gegenüber dem Gem.-R. bieten soll, BAM. A. Vogel.

Dem BAM. A. Maier bemerkt der Vorsitzende, daß er sich über eine vermeintliche Kampfstellung zwischen den Mitgliedern des BA. und jenen des GR. und den Kommissionssitzungen täuschen würde, wenn er dabei wäre. Es sei sehr schwer stets den richtigen Maßstab zu treffen, aber alle Mitglieder seien bisher stets bestrebt gewesen, nach Recht und Gerechtigkeit, hauptsächlich nach dem Wasserverbrauch, nebenbei der wirtschaftlichen Veranlagung den richtigen Maßstab zu treffen.

Im Verhältnis zu andern Städten, z. B. Rastatt, welche zudem tausende von Ueberschüssen jährlich an die Stadtkasse abliefern, sei in Ettlingen die Wassertaxe nicht sehr hoch.

Die Tagesordnung ist nun erledigt und wird die Versammlung nach vorausgegangener Einladung der Mitglieder zur Grundsteinfeier vom neuen Mädchenschulhaus am Donnerstag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, abends nach 6 Uhr geschlossen.

Die Großherzogin in Düsseldorf.

Zum Besuch der Gartenbauausstellung traf die Großherzogin von Baden gestern abend in Düsseldorf ein. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte sie auf dem Wege zum „Breidenbacher Hof" mit lebhaften Ovationen. Die Stadt ist reich geschmückt. Heute morgen 9 Uhr wurde der Großherzogin vom Philharmonischen Orchester eine Morgenmusik gebracht. Nach 9 Uhr erfolgte die Abfahrt nach der Ausstellung, wo vom Eingang bis zum Kunstpalast 3000 Schulkinder Spalier bildeten. In der Kuppelhalle wurde die Fürstin vom Ausstellungsvorstande und einem Damen-Ehren-Comité empfangen, während die Tochter des Oberbürgermeisters a. D. einen Blumenstrauß überreichte. Dann begann die Besichtigung der kunsthistorischen Ausstellung und des Kunstpalastes. Im Laufe des Nachmittags besichtigte die Großherzogin sämtliche Abteilungen der Gartenbauausstellung und nahm um 6 Uhr im Fürstenzimmer den Tee ein. Abends fand eine prächtige japanische Beleuchtung der ganzen Ausstellung statt. Gegen 9 Uhr erfolgte die Abreise der Großherzogin. Das Wetter war prächtig. Die auf Veranlassung der Großherzogin veranstaltete Schwarzwald-Ausstellung erhielt als Preis die goldene Medaille. Außerdem wurde als Extra-Ehrenpreis wegen der Originalität der Schwarzwald-Ausstellung für dieselbe ein namhafter Geldpreis, 2000 Mark zuerkannt. Die Großherzogin stiftete einen Ehrenpreis für die Gartenbauausstellung bestehend in einer prachtvollen Vase und brachte eine Sammlung Coniferenblüten und Früchte vom Großherzog selbst gezogener Pflanzen mit, welche hier zur Ausstellung gelangt.

Fürst Herbert Bismarck

hat ein Alter von nicht ganz 55 Jahren erreicht. Er war am 28. Dezember 1849 in Berlin als ältester Sohn des verstorbenen eisernen Kanzlers geboren; er studierte die Rechte. Im Kriege gegen Frankreich wurde er bei Mars-la-Tour schwer verwundet. Ende 1873 trat er in den Dienst des Auswärtigen Amtes. Bei den Gesandtschaften in Dresden und München und dazwischen mehrfach bei seinem Vater beschäftigt, wirkte Herbert Bismarck ferner bei den Gesandtschaften in Bern und Wien, diente dann aber 1877—1881 seinem Vater unmittelbar. 1882 wurde er Botschaftsrat in London, Anfang 1884 in Petersburg, Juli 1884 Gesandter im Haag, kam aber Ende 1884 ins Auswärtige Amt und wurde Mai 1885 Unterstaatssekretär. Fürst Herbert Bismarck wurde 1884 zum Reichstagsabgeordneten gewählt, doch erlosch sein Mandat mit seiner Ernennung zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt am 18. Mai 1886. Er blieb in dieser Stellung bis zur Entlassung seines Vaters 1890. Seit 1893 gehörte er wieder dem Reichstage an. Seit dem 21. Juni 1892 ist er mit der Gräfin Margarete Hoyos vermählt, welcher Ehe 5 Kinder entsprossen sind. Nach dem Tode seines Vaters (30. Juli 1898) erbte er den fürstlichen Titel (der Titel eines Herzogs von Lauenberg war dem Altreichskanzler nur persönlich verliehen). —

Fürst Bismarck, der bereits die letzten Tage hindurch bewußtlos gewesen war, starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach kurzem Todeskampf. Die Beisetzung des Fürsten erfolgt am Mittwoch den 21. d. Mts. im Familien-Mausoleum. Es sind bereits zahlreiche Beileidstelegramme hier eingegangen, darunter von Seiner Majestät dem Kaiser und dem König von England.

Die „Norddeutsche" schreibt zum Tode Bismarcks: Mit dem Fürsten Bismarck ist abermals einer der Staatsmänner aus dem Leben geschieden, die dem großen ersten Kanzler des Reiches nahestanden. Aufgewachsen in der Schule seines ruhmreichen Vaters, wirkte Fürst Herbert mit ernstem Fleiße und umfassender Geschäftskenntnis an der Spitze des Auswärtigen Amtes und diente als Sohn wie als Beamter den Intentionen des größten deutschen Staatsmannes in hingebender Pflichttreue. Nach dem Hinscheiden des unvergeßlichen ersten Fürsten Bismarck betrachtete Fürst Herbert es als seine Aufgabe, das Andenken des Vaters pietätvoll zu hüten und, wenn es die Tageserörterungen ihm zu erfordern schienen, dessen Anschauungen zu vertreten. Ein tragisches Schicksal fügte es, daß wenige Jahre nach dem Ableben Otto v. Bismarcks ihm im reifesten Mannesalter beide Söhne in den Tod folgten. Die Hoffnungen der trauernden Familie ruhen nun auf den Enkeln des Mannes, der den Namen Bismarck mit unauslöschlichen Schriftzeichen in die Geschichte Preußens, Deutschlands und Europas eingrub.

Eine wertvolle Erklärung

von grundsätzlicher Bedeutung bringt das sehr maßvolle, aller „Kulturkämpferei" abholde „Heidelberger Tageblatt". Wir glauben wenigstens folgenden Abschnitt daraus unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen:

Es steht der Zentrumspartei frei, für sich und für ihre — die politische Zentrumspresse — zu agitieren auf dem Wege, wie es alle anderen Parteien auch tun. Etwas anderes aber ist es, wenn mit geistlichen, kirchlichen Druckmitteln gearbeitet und ein Gewissenszwang ausgeübt wird, in Anbetracht dessen, daß das Zentrum eine politische Partei sein will, wie es immer von sich behauptet. Kann der Katholik als Staatsbürger nicht zu einer politi-

---

kehrt ist die Gefahr vorüber. Heute geht es noch, wenn es sich nur nicht einmal schlimmer wiederholt!" setzte sie seufzend hinzu.

Das gnädige Fräulein müßte aber doch nicht des Abends spät so ganz allein zu dem Grabe gehen," bemerkte der treue Beamte in bekümmerlichem Ton," es regt sie auf und es ist schon für einen Menschen, der dem Toten fremd war, schauerlich. Wenigstens nicht mehr des Abends mit einer so unsicher leuchtenden Laterne."

„Sie haben recht, Herr Krause," antwortete Kornelie freundlich, „ganz recht und ich werde es meiner Tante noch einmal vorstellen. Ich würde ja natürlich mitgehen, dann wäre sie nicht allein, aber sie wünscht meine Begleitung bei diesen Gängen durchaus nicht."

„Nun dann gute Nacht und gute Besserung!" wünschte der Inspektor und verließ das Zimmer. Kein Wort kam über die Lippen des ehrenhaften Mannes tief im Herzen aber dachte er: „Ist es nur Unglück, oder ist es auch Schuld, was sie zu verbergen hat? Gott helfe ihr!"

Noch etwas angegriffen saß Marianne von Marinitzka am andern Nachmittag in ihrem Lehnsessel, aber sie war heiter nnd vergnügt. Ihr Blick ruhte zärtlich auf ihrer jungen Nichte; sie hatte es wohl bemerkt, daß Kornelie und der Baumeister sich verständigt hatten, aber die feinfühlende Dame fragte nicht, sie legte das Schweigen des jungen Mädchens auch nicht als einen Mangel an Vertrauen gegen sich aus, sie wußte sich von ihrer Verwandten geliebt und wartete in Ruhe, bis Kornelie imstande sein würde, von dem zu sprechen, was doch ihr ganzes Herz erfüllte. Diese beiden Frauennaturen bedurften überhaupt weniger des Aussprechens als manche andern.

Marianne von Marinitzka schwieg über vieles, was das Leben ihr gebracht.

Ein Wagen fuhr auf die Rampe vor dem Schloßportal; Kornelie blickte empor. „Besuch!" sagte sie, „aber ganz Fremde. Ein Herr und eine Dame, wer kann es sein?"

Die Herrschaften stiegen ab, gleich darauf trat der Bediente mit zwei Karten ein, die er Fräulein Marianne präsentierte. „Louis Karmann, Rittergutsbesitzer auf Robertshöh," las die Dame lächelnd. „Therese Hamm." Führe die Herrschaften in den Salon, Hans, wir werden sofort kommen."

„Rittergutsbesitzer von Robertshöh!" rief Kornelie belustigt, „nun wird dieser ärmliche Bauernhof noch zum Rittergut! Wenn Herr Karmann mit solchen Ansprüchen an sein neues Heim herantritt, wird das Vergnügen nicht lange dauern."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Amerikanisch. Mr. Weekly: „Gut, mein Junge! Ich kann Ihnen nur sagen, Mr. Brandyfull hat eine solche Kupfernase, daß er nicht mehr ausgeht, wenn es regnet, weil er fürchtet, Grünspan anzusetzen." — Mr. Smart: „Vorzüglich, aber ich kenne einen Herrn, der eine solche Kupfernase hat, daß er sie gar nicht mit dem Taschentuch mehr putzt, sondern nur mit Putzpulver. Was sagen Sie dazu?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schen Partei gezwungen werden, so auch nicht zu einer bestimmten Parteipresse. Wohlgemerkt: wir sprechen von der politischen Parteipresse. Das Zentrum, das doch immer von der Mündigkeit des Volkes redet, sollte doch zu allerletzt wünschen, daß den Katholiken kirchlich vorgeschrieben wird, wie einem unmündigen Kind — was sie politisch lesen und denken dürfen, und was nicht. Dazu kommt noch ein anderes: mit Religion und Kirche, wenn man sie nicht degradieren will, sollte nicht politische Propaganda getrieben werden. Die Religion und Kirche soll über den Parteien stehen, um sich das Vertrauen aller, auch der politisch anders als das Zentrum denkenden, zu erwerben und und zu erhalten. Wir meinen, das sei in unseren Tagen, wo so viele von der Kirche abseits stehen, sehr am Platz! Wenn sich die Geistlichen als einseitige Partei- und Zeitungsagenten gerieren, so werden die, die politisch nun eben einmal nicht mit dem Zentrum gehen können, abgestoßen von einer Kirche, die im Dienst einer bestimmten Partei steht, wo doch eigentlich die Geistlichen unparteiisch für alle ihre „Pfarrkinder", auch für die politisch Andersdenkenden, da zu sein hätten. Wie sagen darum immer: Der Kirche, was sie berechtigter Weise beanspruchen kann; aber dann heraus aus den Partei- und politischen Kämpfen — in ihrem eigenen Interesse, im Interesse der Religion selbst! Die Kirche ist nicht als politische Anstalt gestiftet worden, sondern als rein religiöse Heilsanstalt ohne weltlich-politische Zwecke. Selbstverständlich sollen auch Angriffe auf Religion und Kirche unterbleiben. „Angriff" oder „Kirchenfeindschaft" ist aber nicht schon politische Gegnerschaft zum Zentrum oder sachliche Kritik in nicht-dogmatischen Dingen, über menschliches in der Kirche. In nicht-dogmatischen Dingen kann auch der Katholik frei denken.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Im Vordergrunde der politischen Interessen dieser Woche stehen die Verhandlungen des 14. Parteitages der deutschen Sozialdemokratie, der diesmal in Bremen abgehalten wird. Eingeleitet wurde er bereits am Samstag durch die sozialistische Frauenkonferenz. Am Sonntag war Begrüßungsabend und am Montag begannen die Beratungen, welche die Woche durch dauern. Der vorjährige Parteitag der Sozialisten ist, wie erinnerlich, Anlaß zu häßlichen Zwistigkeiten im Schoße der Partei gewesen und da ist es denn begreiflich, daß hier und dort die Frage aufgeworfen wird, ob es in Bremen wieder so werden soll, wie es in Dresden gewesen. Die diese Woche in Bremen zu entscheidende Hauptfrage ist, welche Richtung die Oberhand in der Partei behält, die revisionistische oder die revolutionäre. Als Vorsitzender kann diesmal Singer nicht walten, da er dieser Tage erkrankt ist.

Lokales.

△ Ettlingen, 20. Sept. Noch vor Sommer-Ende, das erst bis Freitag, den 23. Sept. eintritt, hat sich der Winter bereits mit einem Frost angekündigt. Heute früh war das Thermometer schon auf Null gestanden und es weht ein „steifer Nordwind", sog. Schneewind. Hoffentlich läßt uns der grimme Geselle zuerst noch den 1904er eintun, der ja gar kein übler Tropfen zu werden verspricht. Auch so mancher Bauherr wird mit der sich so früh ankündigenden Wintersaison nicht einverstanden sein.

○ Ettlingen, 20. Sept. Erneuerungswahl in den Gemeinderat ist auf Freitag, den 30. September, nachmittags von 5—½6 Uhr, anberaumt. Der Beginn der Traubenlese ist auf Dienstag, 27. Sept. festgesetzt. Das Herbsten ist (nach früherer Uebung) auf 2 Tage verteilt.

Vermischtes.

— Klagenfurt, 17. Sept. Hochwasser richtet in ganz Kärnthen große Verheerungen an. Die Bahnstrecken des Kanaltales sind vollständig überschwemmt. Die Ortschaften Loschnitz und Ugowitsch befinden sich in großer Gefahr.

Das Großfeuer in Binsdorf.

— Binsdorf, 19. Sept. Nach amtlicher Angabe sind 104 Gebäude abgebrannt. 500 Personen sind obdachlos und haben Hab und Gut verloren. Der Schaden an Gebäuden wird auf etwa 500 000 ℳ geschätzt, an Mobiliar und Vorräten auf 300 000 ℳ Das Feuer entstand wahrscheinlich beim Obstdörren. Der Brand dauerte von Samstag vormittag ½12 Uhr bis Sonntag früh 5 Uhr. Es stehen nur noch 50—60 Häuser. Es waren 10 Feuerwehren zur Stelle, allein bei der dem Brandherd entströmenden furchtbaren Hitze konnte man sich mit Spritzen nicht nähern und mußte sich auf das Abreißen von Gebäuden beschränken. Menschen sind, wie schon berichtet, nicht zu Schaden gekommen; ein in Lebensgefahr befindliches Mädchen wurde von einem Lehrer gerettet. Das Vieh war größtenteils im Feld und ist alles gerettet. (Binsdorf ist ein Städtchen in einer Höhe von 591 Meter südöstlich der Oberamtsstadt Sulz gelegen, zählt gegen 700 Einwohner, von denen etwa 95 Prozent katholisch sind. Von Sulz ist die Stadt 15 Kilometer entfernt, von Rosenfeld gelangt man in etwa 1 Stunde, von Oberndorf in 2½ Stunden dorthin.)

Vom Kriegsschauplatz.

Tschifu, 19. Sept. Der russische Leutnant Radziwill, der den Burenkrieg auf englischer Seite mitgemacht hat, ist als Ueberbringer von Depeschen von Generalleutnant Stössel an General Kuropatkin hier angekommen, indem er der japanischen Wachsamkeit entschlüpft war. Er erzählt: Die Kriegführenden seien gegeneinander von schonungsloser Wildheit beseelt. Parlamentäre und Uebergabeflaggen würden von keiner Seite mehr beachtet. Generalleutnant Stössel lege in seinem Befehl an die Besatzung Nachdruck auf die Notwendigkeit, Widerstand bis zum letzten Blutstropfen zu leisten, da die japanischen Offiziere, wenn sie in der Festung eingedrungen sein würden, nicht in der Lage wären, die Soldaten davon abzuhalten, ein Blutbad anzurichten. Der Kommandierende hätte 300 Pflegerinnen geraten, die Festung zu verlassen. Dieselben hätten aber geantwortet, sie wollten sich lieber einem Blutbad aussetzen, als ihren Posten verlassen. Radziwill führt folgendes Beispiel von der Wildheit der Kriegführenden an. Bei dem letzten Sturm hätten zwei japanische Kompanien, als sie sich abgeschnitten und der Gnade der Russen preisgegeben gesehen hatten, die weiße Flagge gezeigt. Die Russen aber hätten, absichtlich die Flagge unbeachtet lassend, Salven auf Salven auf diese hilflosen Reihen abgegeben. Inzwischen hätten die Japaner ihre Mißbilligung dieser Handlungsweise ausdrückend, auf die eigenen Kameraden geschossen. Die Folge davon wäre gewesen, daß 600 Mann, aufgerieben zwischen den verwesten Opfern früherer Angriffe, gefallen seien. Die Verwundeten hätten noch Stunden nachher ihre Taschentücher mit den Armen hochgehalten als Zeichen um Hilfe. Aber die Russen hätten sich nicht hinausgewagt. Radziwill fügt hinzu, daß noch reichlich Munition für Geschütze und Gewehre vorhanden sei und daß die chinesischen Geschosse nur aus Sparsamkeitsrücksichten gebraucht würden.

London, 20. Sept. Nach einem Telegramm aus Tokio machten die Russen Sonntag abend einen Ausfall aus Port Arthur, um die Höhen bei Etzschan zurückzuerobern. 6 Bataillone nahmen daran teil. Der heftige Ansturm wurde aber mit großen Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Zum 1. Oktober, dem Wiederbeginn des Quartals der **langen Winterabende** fordert der

„Mittelbadische Courier"

Amtliches Verkündigungsblatt
für den Bezirk Ettlingen

seine Freunde und Gönner auf, ihm neue Abonnenten zuzuführen.

Die geringe Summe von 1.30 ℳ für das Vierteljahr sollte niemand abhalten, den „Courier" zu bestellen, da der „Courier" alle Bekanntmachungen und wissenswerten Nachrichten aus Gemeinde und Bezirk enthält und vor allem als

unabhängiges Organ

seinen Beruf in der Förderung **ruhiger, fortschrittlicher** und **verträglicher** Zustände zum Segen für Land und Bezirk erblickt.

Auf dieser von ihm schon lange vertretenen Mittellinie wird er auch fürderhin beharren, und da er Religion und ehrliche politische Ueberzeugung zu achten weiß, ist er ein Blatt, welches

von jedermann gelesen

werden kann.

Der „Mittelb. Courier" begann soeben mit der Veröffentlichung der Reiseschilderung

„Eine Palästinafahrt im Jahre 1904".

Wer jene Erlebnisse der Ettlinger Jerusalempilger kennen lernen will, der bestelle sich für das

kommende Quartal

den „Mittelbad. Courier", da jeder neueintretende Abonnent die bereits erschienenen Nummern des Reiseberichts **gratis nachgeliefert** erhält.

Die Vorzüge unserer wöchentlichen 8seitigen illustrierten Beilage mit den schönen Erzählungen noch besonders zu rühmen, ist überflüssig.

Wer dem „Courier" neue Leser zuführt, hilft mit zu dem gewiß **erstrebenswerten**

Ziele,

bei den ohnehin hochgehenden Wogen der Zeit der künstlich betriebenen **Verschärfung der Gegensätze,** einen Damm zu setzen.

Als unabhängiges Organ, **frei von Einseitigkeit,** ist der „Courier" das **geeignetste Blatt** zu freiem

Meinungsaustausch

und er wird jeder sachlichen Darlegung Raum gewähren, um so ein klarer Spiegel der öffentlichen Meinung sein zu können.

Bestellungen werden hier am besten bei unserer Expedition, auswärts bei den Agenten bezw. den Postanstalten aufgegeben.

Hochachtend

Expedition des „Mittelbadischen Courier"
Telephon 78. **Ettlingen.** Kronenstr. 608.

Gestorben.

Am 20. Sept.: Stefanie Müller geb. Ochs, 41 Jahre alt, Ehefrau des Fabrikarbeiters Rudolf Müller. Beerdigung Donnerstag mittag halb 5 Uhr.

Städtische Badanstalt.

Wasserwärme mittags 12 Uhr 14 Grad C.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 22. Sept. A. 5. Mittelpr. „Die Geschwister", Schauspiel in 1 A. v. Goethe. — Clavigo, Trauerspiel in 5 A. v. Goethe. Anfang 7, Ende nach 9 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 16419. In das diesseitige Güterrechtsregister wurde heute auf Seite 181 eingetragen:

Buhlinger Andreas, Landwirt in Malsch und dessen Ehefrau, Florentine geb. Faß daselbst.

Nach dem Ehevertrage vom 14. September 1904 ist die allgemeine Gütergemeinschaft (§§ 1437 ff. des B.G.B.) vereinbart.

Ettlingen, 19. September 1904.

Gr. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nr. 5247. **Den Rebbergschluß** betr.

Im Hinblick auf die beginnende **Traubenreife** wird, dem einmütigen Wunsche des Rebvereins entsprechend, mit Wirkung von **Sonntag, den 28. August** der **Rebberg** für den allgemeinen Verkehr **geschlossen** unter folgenden Bestimmungen:

Das geschlossene Rebgelände wird begrenzt: im Norden und Osten vom Wald, im Süden durch die Pforzheimerstraße und Eisengehrnstraße, letztere wird bei der Einmündung der Parkstraße geschlossen mit der Maßgabe, daß für die Bewohner und Besucher der Villa Schneider zu und von dieser der Verkehr gestattet ist. Im Westen wird der **Rottbergweg** oberhalb der Villa Schauinsland beim sog. Holzweg geschlossen, dagegen bleiben das Staigewegle und die Steigenhohl als Zugänge zum „Vogelsang" dem **Verkehr mit dieser Wirtschaft** geöffnet, die an diese Wege anstoßenden Rebstücke wie auch die an die offene Strecke des Rottbergweges grenzenden Weinberge sind jedoch ebenfalls als **geschlossenes Gelände** zu betrachten.

Die geschlossenen Zugänge zum Rebberg werden mit **Warnungstafeln** und **Barrieren** versehen. Am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche und zwar von früh 7—11 Uhr und nachmittags von 1—6 Uhr ist das Betreten des geschlossenen Rebgeländes den **Weinbergbesitzern** und ihren **erwachsenen** Angehörigen gestattet. Dienstboten und Taglöhner bedürfen dazu eines schriftlichen Ausweises seitens ihrer Arbeitgeber. Kinder unter 14 Jahren dürfen den Rebberg nur in Begleitung **erwachsener** Angehöriger betreten.

Weinbergbesitzer, die ausnahmsweise einmal an einem geschlossenen Tage ihre Rebstücke aus dringenden Gründen zu besuchen wünschen, bedürfen dazu eines besonderen Erlaubnisscheines vom Bürgermeisteramt.

Die Weinbergbesitzer werden ersucht, diese Vorschriften genau zu **beachten** und ihre Angehörigen und Dienstleute entsprechend zu instruieren, das übrige Publikum wird vor jedem Betreten des geschlossenen Rebgeländes während der ganzen Zeit des Rebbergschlusses dringend gewarnt, da in Uebertretungsfällen **streuge gestraft** wird.

Das Feldhutpersonal ist angewiesen, dem Schutz des Rebgeländes seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und jede Uebertretung vorstehender Vorschriften zur Anzeige zu bringen.

Ettlingen, 25. August 1904.

Der Gemeinderat.
Häfner.

Privat-Anzeigen.

Frisch eingetroffen:

Essig-, Pfeffer- und Salz-Gurken,
ferner **Konserven** als:
Erbsen-, Bohnen, Spargel, gemischtes Gemüse, Champignons, Trüffeln,
Tomaten.

Zugleich empfehle
Delikateß-Filder-Sauerkraut
Frankfurter Bratwürste,
mageres Dürrfleisch
sowie **alle Neuheiten der Saison.**
Maria Rosenfeldt,
Delikatessen — Pforzheimerstraße 747.

Trauben-Erwachs- und Rebstück-Versteigerung.

Am nächsten **Mittwoch, den 21. d. Mts., mittags 1 Uhr,**
versteigere auf dem Platze selbst den Ertrag des Huttenkreuz-Rebstückes und ein in dessen Nähe befindliches Rebstück samt Traubenerwachs.
Zusammenkunft beim Bildstöckle am Wasserreservoir.
Hiezu ladet höflichst ein
D. B. **K. Vogel.**

Ettlingen.
Unterzeichneter empfiehlt sich fortwährend im
Reinigen, Wichsen, Ausmauern und Lackieren von Oefen, Herden, Waschkesseln
gleichviel welcher Art, zu jeder Tageszeit. Schöne, dauerhafte und billige Arbeit wird zugesichert.
Joseph Stein, Hafner,
Pforzheimerstraße 735.

Ettlingen.
Plakate:
Neuer Wein
stets vorrätig in der
Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Ettlingen.
Bratenfett
40 Pfg. per Pfund
Rob. Britsch.

Ettlingen.
Monatsfrau
kann sofort eintreten
Augustastraße 745a, parterre.

Mädchen gesucht
für Hausarbeit.
Villa Miltenberger,
Ettlingenweier.

Kindermädchen
gewandt, ehrlich, zu einem 1½-jährigen Kinde sofort oder 1. Oktober **gesucht.**
Näheres **Karlsruhe,** Kaiserstraße 82a, III. rechts.

Ettlingen.
Einige
Arbeiterinnen
finden **dauernde** u. **lohnende** Beschäftigung bei
Gebrüder Hepp.

Ettlingen.
Zwei **gut möblierte**
Zimmer
mit oder ohne Pension sofort oder auf 1. Oktober zu vermieten.
Rheinstraße 36.

Rheinstraße 25a in Ettlingen ist eine hübsche
Wohnung
von 2 Zimmern und Zugehör sofort zu vermieten.
Näheres daselbst im III. Stock, rechts.

Seltener
Gelegenheitskauf
Pianino, wenig gespielt, aus der rühmlichst bekannten Hofpianofabrik C. Günther & Söhne, vormals **Kaim & Günther** ist billig zu verkaufen. Das Instrument hat einen schönen Ton u. ist von gediegenster Konstruktion; daher in jeder Beziehung wirklich zu empfehlen.
Garantie 10 Jahre.
Hans Schmidt,
Musikalienhandlung, Karlsruhe.
Telephon 1647 — Friedrichsplatz.
(H 6 3038 a)

Ueberzeugen Sie sich selbst
durch ein **Gratisabonnement** während einiger Tage, wie **schnell, ausführlich** und **zuverlässig** die als unabhängige, gediegene u. reichhaltige Tageszeitung bestens bekannte
„Straßburger Post"
Sie über alle bedeutenderen Vorkommnisse auf dem Erdball unterrichtet. Der
äußerst umfangreiche Depeschendienst
in politischer und kommerzieller Beziehung und der
täglich 2malige Versand in 3—4 Blättern
versetzen den Leser in die Lage, bis in die letzten Stunden über alles wissenswerte informiert zu sein. Bedienen Sie sich gefl. des
Bestellzettels auf anliegendem Prospekt.

Für die Redaktion verantwortlich
Richard Barth in Ettlingen.